Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 54 (1994-1995)

Heft: 7: Wende : viele steigen aus, die sich im Grunde genommen sehr gut für den Lehrer,-innenberuf eignen würden

Artikel: Weibliche Identität - berufliche Identität : ein Frauenleben in den Grenzen unserer Zeit

Autor: Martig-Kälin, Marianne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-357176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Frauenleben in den Grenzen unserer Zeit

Weibliche Identität – berufliche Identität

Es ist nicht einfach, je zwei Kinder mit zwei Vätern und einer Mutter zu einer für alle einigermassen geglückten Familiengemeinschaft zusammenzufügen.

Ich habe mich in der mittleren Kindheit stärker mit männlichen Personen, erst mit meinem Vater, später mit Lehrern, identifiziert. Die weiblichen Rollen begann ich im selben Entwicklungsprozess abzulehnen.
Es wurde für mich zu einer schwierigen Lebensaufgabe, die einseitigen, überholten Identifikationen zu erkennen und aufzulösen.

Prägungen

Schon als kleines Mädchen bin ich sehr gerne und mit Erfolg zur Schule gegangen. Sie bot mir Abwechslung und seelische Erholung als Gegenpol zur grossen Familie mit der überforderten Mutter in der viel zu kleinen Wohnung. In der Oberstufe war ich eine gerade-

Marianne Martig-Kälin ist Psychologin und Lehrerin in Kirchberg SG

zu begeisterte, lernfreudige Schülerin, von Lehrern, die ich liebte, herausforderte und auf Zuwendung verpflichtete.

So war mir die Berufswahl abgenommen, als mein Klassenlehrer riet: «Marianne, du söttisch uf ds Seminar.» Meine Eltern, beide ohne Berufsausbildung, konnten mir in dieser Sache nicht helfen und waren einverstanden mit meinem Beschluss, Lehrerin zu werden.

«Böses Erwachen»

Erst im Oberseminar wurde mir allmählich bewusst, dass mich das Unterrichten kaum interessierte. In dieser ratlosen Situation, ohne mich mitzuteilen, schloss ich das Lehrerseminar ab. Ich bewarb mich als letzte meines Jahrganges für die letzte freie Lehrerstelle im hintersten Winkel des Kantons. Einsam biss ich mich durch mein erstes Lehrerjahr und entdeckte bald eine mir eigene, biografisch leicht verstehbare Zuneigung zu belasteten, unglücklichen und schwierigen Kindern.

Trotzdem konnte ich in dieser Isolation nicht bleiben. Ich wollte mein psychologisches Interesse vertiefen, selber wieder Lernende sein. Sicher war ich damals noch nicht reif für den anspruchsvollen Beruf.

Trost

getröstet werden
trösten
getröstet worden sein
getröstet haben
getrost

Verspätete Berufswahl

In dieser Zeit begegnete ich meinem späteren Ehemann. Er selbst stand auch an der Schwelle der beruflichen Entscheidung.

Für ihn zeichnete sich bald ab, Sozialwissenschaften zu studieren. In diesem Punkt trafen sich unsere Neigungen, was mich zum Studium ermutigte. Aus heutiger Sicht denke ich, dass ich ohne seine Unterstützung, als in diesem Bereich unbeholfenes Unterschichtenkind, den Schritt an die Universität nicht gewagt hätte.

Studium und Familie

Wir studierten nun gemeinsam Psychologie und Pädagogik. Ich genoss den freien Stil der Vorlesungen und Seminare, bis sich im vierten Semester unsere erste Tochter ankündigte. Bis anhin hatte ich mich als Frau im Bildungswesen nicht benachteiligt gefühlt. Aber jetzt begann eine Art Wettlauf zwischen meinen beiden Lebenswelten. Ich stieg verspätet wieder ins Studium ein; mein Mann hatte sich mir davonstudiert. Dies wiederholte sich bei der Geburt des zweiten Kindes. Jedesmal kostete der Wiedereinstieg zusätzliche Anstrengungen. Mein Partner, das war er in der Kinderbetreuung ganz, schloss sein Studium ab.

Bleiben

Sich an Stolz und Freude
laben
und weiden
Breite gewinnen
und hocken bleiben

für eine menschenwürdige
Spanne
einen Winter lang
ruhig sein

Zwischenbemerkungen

Ich glaube, wir können nie, auch im Rückblick nicht, von einem umfassenden Verstandenhaben der persönlichen Motivationen ausgehen, sie sind zu komplex und widersprüchlich. Mit dieser Einschränkung denke ich heute, dass ich mir mein Studium teilweise selbst sabotierte, durch unbewusstes Zweifeln an der Berechtigung zu studieren aufgrund meiner sozialen Herkunft. Zudem war Mutterwerden doch eine grössere Sehnsucht und tiefere Befriedigung, als ich erwartet hatte.

Umbruch und Chaos

Nach der Scheidung meiner ersten Ehe ging ich eine neue Bindung ein, und wir wollten bald noch weitere Kinder haben. Diese Überstürzung führte zu einer turbulenten, überfordernden, schweren Zeit: Neubeginn an einem neuen Wohnort mit zwei verunsicherten Kindern, neuem Mann und Stiefvater, und drittem Baby. Ich sauste in die traditionelle, einseitige, einsperrende Frauenrolle hinein. Ans Abschliessen des Studiums war nicht mehr zu denken. Ich litt sehr unter dieser Situation. Die hoffnungsvoll begonnene Beziehung war zum Zerreissen auf die Probe gestellt.

Immer noch hielt ich an der starken Berufsidentifikation fest und liess erst nach der Geburt der vierten Tochter davon ab, mit der

Marianne Martig-Kälin – in verschiedenen Berufen zu Hause.

Unsere Beziehung war im Laufe der Zeit leider sehr flach geworden, und wir mussten uns eingestehen, dass eine Trennung notwendig war. Wir hatten unsere Beziehung auf zuviel Gemeinsamkeit angelegt; an der Enge sind wir, unter anderem, gescheitert.

Weihnacht

Sich sein Kind
wieder holen
im Waten
durch den frischen Schnee
wenn die Himmelsflocke
auf der Zungenspitze schmilzt

Sich sein Kind
wieder holen
zu Fuss
damit der Rhythmus
die Brücke schlägt
zum Hüpfen und Jagen
und Schnaufen
von damals

Sich sein Kind
wieder holen
mit den alten Liedern
und das Weinen
weinen
beim Abschied
auch heute

schmerzhaften Entscheidung, auf den Erwerb des Lizentiats zu verzichten. In dieser Zeit habe ich erfahren, wie frauenfeindlich höhere Ausbildungswege und Berufe sind. Mein Mann arbeitete damals als Assistenzarzt und war nicht in der Lage, die Familienarbeit mitzutragen.

Auswege

Ich hatte mittlerweile begonnen, stundenweise als Psychologin zu arbeiten (allerdings nicht auf dem angestrebten Niveau). Später nahm ich in unserem Dorf eine Teilstelle als Französischlehrerin an. Zum ersten Mal unterrichtete ich Jugendliche und war in diesem Fall sehr befriedigt vom Lehrerberuf.

Das Wochenprogramm mit vier Kindern und meinen Schulstunden war aber zu voll und zu zerstückelt. Nach drei Jahren kündigte ich die Stelle und war erstmals, gewollt, Nur-Hausfrau-und-Mutter. Endlich konnte ich diese Beschränkung auch geniessen und mich ungeteilter der Familie zuwenden.

Entdeckungen

Nichts bleibt, wie es ist. Die Kinder werden eigenständiger, und ich entdecke ein für mich neues Frausein/Menschsein, mit Zeit zum Lesen, Nachdenken, Empfinden. Meine jüngste Tätigkeit, die mich sehr freut und stärkt, und obendrein familienfreundlich ist: Ich versuche mich im Gedichteschreiben. Damit nehme ich einen lange gehegten Wunsch an mich selber ernst.

Liebe

Ich kenne es nicht
das stete Fliessen
nach dem ich mich
sehne

Mir eigen
das Stauen
und Sichverkeilen
dann das Reissen
und Brechen
in die Überschwemmung

bis die Tróckenheit
schon bald
den nackten Boden
preisgibt
der sich im Schlamm
verkrustet
und wieder
verschliesst

Katze

Du Katze
du bist nicht niedlich
dein Gebiss
mahnt
an den jahrtausende
schweren Kampf
den du führst
um zu leben

du Katze
und wir Menschen
mit den Krallen
in unseren Köpfen

Vermissen

Ich vermisse dich
unentwegter
beherzter Mann
dir wollte ich
alle meine Worte
zutrauen

Vor allem
und zu guter Letzt
und laut
und leise
und immer wieder
meine Liebesworte

Werte

In all den Jahren ist mir klar geworden: Eltern- und Hausarbeit sind in unserer Gesellschaft krass unterbewertet. Ich selbst hatte diese Fehleinschätzung unbewusst lange mitgetragen, obwohl ich das Leben mit den Kindern fast immer sehr reich empfunden habe.

Diese Liebeserklärung ans Kinderhaben ist kein Argument gegen die Berufstätigkeit von Müttern, die ich für ein noch zu verwirklichendes Menschenrecht halte.

Im Garten

Ich suche dich
unentstellte schöne Welt
im grün veralgten Sandstein
in meinem Garten

Ich suche dich
trotz verlorenem Jugendtraum
und Scham
für die unzeitige
Sehnsucht

Ich suche dich
schöne gute Welt
wohin du dich
auch zurückgezogen
in dieser Zeit
der nüchternen Betrachtung

Ihr grüngoldenen Katzenaugen
bürgt
für mein Ziel
und weist mich
weiter

Burnout – Martin Pfeiffers «Pyro Mani» *(Foto H. Hartmann)*